

Die Schulkinder

Wir hätten schon längst „drankommen“ müssen, wir sind viel eher angefangen, dem Vaterlande zu dienen, als die Alten, von denen du zuletzt gesprochen hast“. Ja, ja Kinder, ihr habt recht, ich hätte euch schon gleich im Anfang erwähnen müssen, aber immer drängten andere sich vor, die sich noch mehr auf ihre Tätigkeit einbildeten, als ihr. Aber dafür will ich euch auch besonders gut behandeln und alles schreiben, was ich weiß. Sollte ich dabei etwas vergessen, so wagt es nur, mich in kräftiger Weise daran zu erinnern.

Schon im ersten Abschnitt ist von den Kindern erzählt worden, wie sie durch das Singen von patriotischen Liedern und durch ihre „Festzüge“ mit Trommeln u. Pfeifen in allen Teilen des Dorfes zur Erweckung des hohen Nationalgefühls beigetragen haben. Sie brachten, wie man sagte, die nötige Stimmung, wohin sie kamen. Sie erfüllten den jungen unverheirateten Vaterlandsverteidiger mit wahrer Sehnsucht nach dem „Hinaus ins Feld[“] und machten dem Verheirateten das Abschiednehmen von Weib und Kind leichter.

Als dann das I. Weihnachtsfest heran brach, wurden sie unter Anleitung der Lehrpersonen angehalten, den Vätern und Verwandten ein kleines Paketchen mit einem kleinen Briefe zu schicken. Und wer keinen Verwandten im Felde hatte, der sandte ein Paketchen an seinen Lehrer im Felde, mit der Bitte, es einem Feldgrauen zu geben, der keine Anverwandten mehr habe und so leicht vergessen würde. Diese Pakete füllten oft eine oder mehrere Kisten, mit denen der Empfänger gewiß viel Freude bereitet hat. Solches wurde von den Kindern zu jedem Weihnachtsfeste wiederholt. Da alle Pakete eine Adresse des Kindes enthielt, welches das Paket schenkte und die Bitte dabei ausgesprochen war, doch einen Gruß zu senden, so entstand zwischen Absender und Empfänger oft ein anregender Briefwechsel, besonders dann, wenn es der Empfänger verstand, dem kindlichen Gemüt entsprechend zu erzählen. Dann ging es ans Zupfen. Reste und Restchen alten Leinens wurden auseinander gepflückt und gesammelt. Diese sogenannte Charpie wurde in den Lazaretten verwandt oder diente zur Füllung von kleineren und größeren Kissen, welche die Verwundeten als Unterlagen gebrauchten.

Daß die Handarbeitslehrerin nun alle Kinder aufforderte, Soldatenstrümpfe, Pulsmänner, Kopfhauben u.s.w. zu stricken, versteht sich von selbst, zumal von der Gemeinde das nötige Garn geliefert wurde, solange solches überhaupt noch da war. Als diese Tätigkeit von selber aufhören mußte, da begann das Sammeln von allem Möglichen und Unmöglichem, möchte man fast sagen. Papier, Gummi, Konservenbüchsen, Knochen, Nesseln und Blättern aller Art. Diese wurden zu Laubheu getrocknet, wohingegen die Nesselfasern zur Anfertigung von Kleiderstoffen verwendet wurden.

Die Knochen wurden abgeliefert, um aus ihnen noch das letzte Fett herauszuziehen und dann aus den Überresten Kunstdünger zu machen. Kerne aller Obstarten waren sehr begehrt; sie

wurden getrocknet und dann aus ihnen Öl gewonnen, aus dem es uns so sehr mangelte. Es war geradezu erstaunlich, was in dieser Beziehung von den Schulkindern geleistet worden ist. Im 3. Kriegsjahre sah man auch in jedem Klassenzimmer ein Kriegswahrzeichen an der Wand hängen, das die Kinder benagelten. Die einlaufenden Beträge wurden von den Lehrpersonen einer Zentralstelle überwiesen, welche die Verteilung vornahm. In den Orten, in denen ein größerer Bahnhof lag, waren die größeren Kinder den Damen in der Verpflegung der durchfahrenden Soldaten behülflich; sie besorgten die nötigen Botengänge und erschienen mit den nötigen Handwägelchen, wenn es galt, etwas in Empfang zu nehmen.

Besondere Tätigkeit entfalteten die Kinder, wenn eine Krieganleihe ausgeschrieben wurde. Dann bettelten sie bei den Eltern und Verwandten, bis auch für sie etwas gezeichnet wurde. Es werden daher wenige Kinder sein, die nicht etwas zu den Anleihen gegeben haben. Hier herrschte eine völlige Rivalität zwischen den einzelnen Klassen, den Systemen und den Schulen. Meistens war auf einem Flure die Höhe der in den einzelnen Wochen gezeichneten Beträge an einem Thermometerbilde angedeutet. Die Sparkassen machten den Kindern es möglich, daß sie auch die kleinsten Beträge auf ein Sparbuch zu dem Prozentsatze der Krieganleihe bis 2 Jahre nach der Beendigung des Krieges geben konnten.

Wurde die Gemeinde aufgefordert, Karten zu verkaufen oder Lesestoff für die Feldgrauen zu sammeln, so brauchte man sich nur an die Kinder zu wenden und die Sache klappte.

Stolz zogen sie von Haus zu Haus und wußten so lange zu reden, bis ihnen ihre Bitte erfüllt worden war. Dann machten sie – es waren meistens Mädchen – einen hübschen Knix und verschwanden schnell in dem Nachbarhause, wo dann die Bitte mit gleicher Eindringlichkeit wiederholt wurde.

Wollten wir Pfarrer einen Brief an die Soldaten senden, so brauchten wir nur die Katechumenen und Konfirmanden mobil zu machen, und in wenigen Tagen waren die Adressen zur Stelle.

Ob die Kinder auch während des Krieges so fleißig gewesen sind, darüber kann ich keine Auskunft geben. Zu verwundern wäre das allerdings, denn es muß doch darauf hingewiesen werden, daß auch das Gegenteil leicht zu erklären wäre. Denn soviel steht fest, daß sie täglich Hungergefühl sie plagte, das gerade nicht zum Lernen reizt. Auch fand infolge der allmählichen Einziehung aller wehrfähigen Lehrer beständig ein Wechsel in den Lehrpersonen statt, die gerade auch nicht von Vorteil für das Kind ist. Endlich sei hier nochmals darauf hingewiesen, daß sich der Rektor, wenn ein solcher noch da war, oft gezwungen sah, auch in den oberen Klassen Lehrerinnen unterrichten zu lassen. Aber die Hauptsache ist und bleibt doch die Tatsache, daß nirgends der Schulbetrieb gänzlich eingestellt worden ist. Hätte das geschehen müssen, so wäre das ein Schaden für die Kinder gewesen, den sie um ihrer „Kriegstätigkeit“ willen nicht verdient hätten.

Kinderhort

Die polit. Gemeinde hatte im ev. Gmdhse. u. i. d. kath. Kinderschule Kinderhorte eingerichtet, in denen Kinder der arbeitenden Frauen frei oder gegen geringe Entschädigung beaufsichtigt wurden u. um 6 Uhr abends eine kräftige Suppe erhielten. Jeder Kinderhort zählte durchweg 40-60 Kinder. Die Kinderschwestern u. Hilfskräfte aus der Gemeinde waren darin tätig.